





1. A. B. C. ou
an Catechisme, *lit.*
 7 an 1731
2. Le petit George,
lit. an 1736
Weym
3. Barch Erwerb
 vnt des S. frist
 gott's wort
 Pzi. Sorau, 1740

Versuch

3

Eines
überzeugenden Erweises

Daß die
Heilige

Schrift

Das wahre Wort Gottes
sey/

Zu Erweckung mehrerer Hoch-
achtung

gegen

Diese Heilige Bücher:

aufs kürzeste entworffen.

von M. S. Basch.

Sorau/ bey Gottlob Hebold/ 1740.

eilige uns, Vater! in deiner Wahrheit;
dein Wort ist die Wahrheit.

Kurzer Inhalt.

1. Die Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung in der Heil. Schrift.
2. Ihr mündlicher Anfang, und schriftliche Fortsetzung.
3. Die aus solchem göttlichen Ursprunge herrührende Glaubwürdigkeit.
4. Erster Erweis davon, aus dem Vortrage der heiligen Schrift.
5. Zweyter Erweis, aus der Erfüllung der darin enthaltenen Weissagungen.
6. Dritter Erweis, aus den dabey geschenehen Wunder-Wercken.
7. Vierter Erweis, aus den Eigenschaften der von Gott dazu getriebenen Verfasser.
8. Fünffter Erweis, aus der Vorsorge Gottes, über diese Bücher.
9. Sechster Erweis, aus der innerlichen Niedrigkeit bloß natürlicher Menschen gegen diese Schriften.
10. Anweisung, sich durch diese Gründe überzeugen zu lassen.
11. Wirkung solcher Überzeugung ist nur ein menschlicher Glaube.
12. Die Versicherung des Heiligen Geistes bringt uns zu einem göttlichen Glauben.
13. Deren Krafft in der Kirche Gottes, und in der Seele.
14. Anwendung dieser vorgetragenen Lehre.



§. 1.

In Betrachtung der göttlichen Güte gegen uns Menschen giebt uns einen doppelten Erweiß von der Nothwendigkeit der Offenbarung, die wir in den heiligen Büchern des Alten und Neuen Testaments finden. Denn so wir uns selbst genau untersuchen, so erschrecken wir billig, daß unser Verstand mit so viel Irthümern, vorgefaßten Meinungen und dunkeln Zweiffeln eingenommen ist; der Wille aber eine hämische Feindschaft gegen Gott, einen geheimen Eckel an aller Wahrheit und Tugend, und eine unseelige Fähigkeit zu allem Frevel in sich heget, ja alle Neigungen der Seele voller Unruhe und Unordnung stecken. Aus einem solchen Elende können wir uns nicht retten, da die Vernunft nicht weiß, wie wir dazu gekommen, geschweige uns davon zu befreien vermag. Doch sie erkennet, es sey ein Gott, und in Ihm der Inbegriff aller Vollkommenheiten; so hat Er auch eine vollkommene Liebe, die ihn bewogen, uns seinen Willen zu eröffnen, welches in der heiligen Schrift geschieht: Hier sehen wir unsern seeligen Zustand in der Hand I. Mos. 1, 26. des Schöpfers, wo uns der gegen Ihn verübte Ungehorsam auch ernstlich vorgehalten u. s. f. wird: Hier finden wir die vorgeschlagenen Mittel uns helfen zu lassen aus dem so großen Joh. 3, 16. u. s. f. Jammer, woben unser Auge so aufgekläret wird, bis in die Ewigkeit hinein zu schauen, wo Gott allen, die im wahren Glauben Ihm

dienen, eine unaufhörliche Erquickung versprochen, so gewiß er seinen beständigen Verächtern die gerechtesten und immer fort dauernden Straffen angedrohet. Wer also sein natürlich Verderben einseheth, und die Güte Gottes erkennet, der muß gestehen, einmahl: Es ist die göttliche Offenbahrung in der heiligen Schrift von einer unumgänglichen Nothwendigkeit, vor uns Unwissende und Unglücksseelige; Hiernächst: Gottes Liebe hat Ihn gedrungen, den Unwissenden seine Erkänntniß, und den Unglücksseeligen sein Heil zu schencken. Und das ist der doppelte Erweiß, daß wir diese Offenbahrung der heiligen Schrift allerdings bedürffen.

§. 2.

Kaum waren wir durch unsere eigene Schuld und des argen Geistes Verleitung aus Lieblingen Gottes seine erboste Widersacher geworden; als der HERR die mit ihrem bösen Gewissen verscheuchten ersten Eltern vorfoderte, ein ernstliches Gerichte über sie hegte, jedoch ihnen die theure, und aller Annehmung würdige Verheißung meldete: wie des Weibes Saame solte der verführri- schen Schlangen den Kopff zertreten. Hier treffen wir den Grund an, aller nachher von unserm Mittelst erfolgten Offenbahrung, in welcher seine Person und übernommenes Ver söhnungs Amt immer näher entdecket worden. Beydes wird uns hier eröffnet: Sei- ner Person nach ist Er kein bloßer, dennoch ein wahrer Mensch. Kein bloßer Mensch, in- dem Er nicht nach dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT in Ewigkeit gebohren; doch ein wahrer Mensch, diemeil Er in der Fülle der Zeit, wie die Kinder Fleisch und Blut

Mos. 3, 15.
u. f.

Ebr. 2, 14.

Blut angenommen, gleichermaßen dessen un-
 ter dem Herzen seiner keuschen Mutter, ist
 theilhaftig worden. Also heist Er mit Recht
 des Weibes Saame. In seinem übernom-
 menen Versöhnungs-Amte solte Er sein Blut
 vergiesen, und dadurch die verlohrene Freund-
 schafft zwischen GOTT und uns aufs neue
 stiften, und in seinem Todes-Kampff den
 höllischen Verföhler samt seinem Anhang
 muthig überwinden. Daher wird der
 Stich der Schlangen hier angeführt, bey
 der Zerknirschung ihres Kopffes, doch auch
 versichert, wie er nur seine Ferse treffen sol-
 te. Der vertraute Umgang GOTTes mit
 den Vätern vor und nach der Sündfluth
 heiterte diese Erkänntniß von der Person
 und dem Amte unsers Mittlers stets deutli-
 cher auf. Daher gaben sie sorgfältig Ach-
 tung auf ihr Geschlechte, aus welchem der
 Welt Heyland solte geböhren werden, und
 fiengen auf göttlichen Befehl den bluthigen
 Opfer-Dienst an, zum Vorbilde des vor 1. Mos. 4,
 unsere Unthaten zum Tode bestimmten
 Lammes GOTTes. Das lange Leben, so
 GOTT diesen seinen Freunden gönnete, war
 ein gesegnetes Mittel ihre bekommenene Er-
 känntniß auf die späteste Nachkommen fort-
 zupflanzen. Denn Methusalah hatte über 1. Mos. 5, 27
 hundert und funfzig Jahre noch den Unter- 32.
 richt Adams zu genüssen, und wie er um
 die Zeit der Sündfluth starb, war sein Ur-
 Enckel, der gesegnete Sem fast hundert
 Jahr schon alt, und gieng nicht eher zu sei-
 nen Vätern, bis er aus seinen Nachkom- 1. Mos. 11, 10
 men den Sohn der Verheissung des Abra- 11.
 hams, den Isaac bey erwachsenen Jahren
 gesehen. Dessen Enckel Joseph brachte mit
 sei



seinem Geschlechte auch die Erkenntnis Gottes, unter die Egyptier, und sein Ur-Enckel der Amram hatte die zwey merckwürdigen Söhne, Aaron und Mose, welcher getreue Knecht Gottes von Gott den Befehl bekommen, schriftlich die Geschichte seines Volckes zu beschreiben, da zuvor der Herr selbst den Anfang dazu mit den Zehen Gebotten auf steinern Tafeln gemacht. Nachdem also Gott über zweytausend Jahr und länger seine Kirche durch den mündlichen Unterricht erhalten, so gefiel es seiner weisen Vorsicht bey dem nicht mehr auf Hundert Jahre steigenden Alter der Menschen, seinen Willen schriftlich zu lassen. Daher sich die Propheten bey ihren Aussprüchen auf den göttlichen Befehl dies aufzuzeichnen, eben wie die Propheten Jesu im neuen Bunde bey ihren Lehren darauf beruffen.

Mos. 17, 14.
34, 27.
Psal. 90, 10.
Jerem. 30, 2.
Dan. 12, 4.
Hab. 2, 2.
Joh. 20, 30, 31.
Ap. G. 15, 30.

§. 3.

Da nun also keine Weissagung aus menschlichen Willen hervor gebracht ist, sondern die heiligen Menschen Gottes dies geredet und geschrieben haben, durch den Trieb des heiligen Geistes; so ist dieser göttliche Ursprung allein ein hinreichender Grund, die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift darzuthun. Es darf uns nicht befremden, daß es dem Herrn nicht gefallen hat, uns alles auf einmahl zu offenbahren. Genung daß die um ihr Heil besorgte Seelen stets sattsamen Unterricht hatten, den Glauben, mithin auch dessen Ende, der Seelen Seeligkeit zu erlangen. Zu den Zeiten Mose lebten die Kinder Israel zusammen, als eine Heerde, und wurden tren-

2. Petr. 1, 21.
Joh. 1, 18.

trenlich auf diese gute Weide geführt, des wahrhaftigen Wortes Gottes. Als aber unter der Regierung der Könige, zumahl nach der Theilung des Reiches Juda und Jrael sie sich mit den heydnischen Nachbarn in eine gefährliche Bekanntschaft einließen, predigten die Knechte Gottes oft gegen diese fremde Völker, daher sich unter ihnen auch ein Licht ausbreitete, bis die heilsame Gnade GOTTES in CHRISTO JESU allen Menschen erschien, und der Heiland seine Boten in alle Welt sendete, wo sie seine Lehren und Thaten mündlich verkündigten, und durch den Ruff von ihren Wundern in der Ferne ausbreiteten, beydes aber mit den hin- und hergesandten Briefen auf die Nachkommen brachten. Es ist wahr: der Erlöser schimmerte den Propheten zuerst als ein entfernter Stern, aber zuletzt sahen sie ihn bey dem Beschluß des alten Bundes als die aufgegangene Sonne der Gerechtigkeit. Und so hat es Gott gemacht in seiner Kirche, und so macht Er es noch in der Seele. Erst scheint das Licht in einem dunkeln Orte der vielfachen Vorbilder auf Christum, so wir in Mose antreffen, denn bricht der Tag an mit den deutlichsten Weisagungen der Propheten, bis der Morgenstern aufgehet im Herzen bey der Lehre JESU und seiner Knechte.

Jes. 14. 11.
Ezech. 25. 11.

Tit. 2, 11.

4 Mos. 24,

Malach. 4,

2. Petr. 1, 19

§. 4.

Damit nun unsere Seelen zu einer rechten Hochachtung gegen diese heilige Bücher unsers Gottes gereizet werden, so wollen wir Lehrbegierigen Gemüthern einen hiulänglichen Unterricht von der Glaubwürdigkeit derselben ertheilen. Unsern erstern Erweiß neh-

men wir aus dem Vortrage, dessen sich die heiligen Männer Gottes bedienen. Hier ist gleichsam eine dreyfache Schnure unser Herze zum Beyfall der göttlichen Wahrheiten zu ziehen.

Mos. 1, 14.

a. Ihr Vortrag geschiehet mit einer ungekünstelten Einfalt, die mit einem überzeugenden Nachdrucke begleitet wird. Dies letztere bewundert schon einer der vernünftigsten Heyden in den Schriften Mose, da er den Ausdruck einer Gottheit recht würdig achtet, dessen sich unser Schöpffer bedienet: Es werde Licht, und es ward Licht. Ihre Einfalt hat ein unverstelltes Schöne in sich, welches wir deutlich mercken, dafern wir die ersten Lehrer unter den Christen mit ihnen zusammen halten, die sich schon viel mit den Künsten der Redner behelffen, die Wahrheit zu vertheidigen, an statt daß die Propheten bey den schärfsten Predigten nur anführen, statt eines Erweises: Der HERR hat es gesagt, und die Boten JESU sich auf die ihnen geschene Offenbarung durchgehends beziehen.

b. Ihr Vortrag vereinigt Wahrheit, Heiligkeit und Vollkommenheit. Die Wahrheit der götlichen Lehren kan die Vernunft selbst nicht läugnen, wenn sie die feindjeeligen Waffen, womit sie sonst mit dem Glauben zu sechten gewohnt ist, weglegt. Dies einzige sagt sie, es wäre ihr zu hoch, und das gestehen wir gerne. Die Wahrheit aber der biblischen Geschichten können wir durch das Zeugniß der abgesetztesten Feinde der Christen gegen den Un-



Anglauben schützen. Ihre Heiligkeit äußert sich darinne, daß kein Ausdruck unter so vielen Schrifften zu finden, der Gott unziemend sey. Nein, sie dringen alle nur auf die Erkänntniß und Ausübung des Willens Gottes. Ihre Vollkommenheit ist dadurch bestätigt, da sie alles in sich hält, was uns zum heiligen Leben und göttlichen Wandel nöthig ist. 2. Petr. 1, 7. Daher brauchen wir keiner neuen Offenbarung. Denn sie stimmte entweder mit der h. Schrift überein, oder nicht. Wäre das erste, so wüßten wir es schon besser; wäre das andere, so müßten wir auch einen Engel damit abweisen. Galat. 1, 8. Be man aber vor, es solte noch über die h. Schrift und die darinne mitgetheilte Erkänntniß gehen, so müßten wir einen solchen falschen Geist, wenn er auch Wunder thäte, durchaus verwerffen. Denn der Vater hat zuletzt zu uns geredet durch Ebr. 1, 1. u. den Sohn.

c. Ihr Vortrag stellet uns die höchsten Geheimnisse vor, die über den Begriff des menschlichen Verstandes gehen und zwar mit der billigen Forderung, sie nur zu glauben, ohne die uns unmögliche völlige Begreifung derselben jemanden zuzumuthen. Und darwieder kan nichts eingewendet werden. Wer hat Einsicht genug, die Geheimnisse der Natur zu erklären, so uns das Wort Gottes von der Erzeugung des Menschen oder Joh. 3, 8. 12 von den unwandelbaren Gesezen der Bewegung in dem Hauchen des Windes Psal. 139, 14 u. f. und sonst vorlegt, ohne einen Einwarff zu besorgen? Sollen denn im Reiche der

Gnaden nicht auch solche verborgene
 Tiefen übrig bleiben? Wer die Geheim-
 niße in unserm heiligen Glauben, als die
 Lehre von der Heiliaen Drey-Einigkeit,
 oder die beyde Naturen in Christo und
 die übrigen davor wolte ansehen, daß
 sie die Glaubwürdigkeit des Wortes
 Gottes hinderten, der hört auf ver-
 nünftig zu seyn, dieweil er der täatli-
 chen Erfahrung widerspricht; da dem
 aufgeklärtesten Verstande viele natürli-
 che Begebenheiten vorkommen, die wir
 nicht sattfam verstehen. Kurz, es sind
 Geheimnisse der Gottseligkeit, und die
 Ehrerbietung vor Gott gestattet so we-
 nig mit ausschweifenden Einwürffen
 darinn zu grübeln, als es JESUS dem
 Thoma zuließ, in seinen heiligsten Wan-
 den dergleichen zu thun, sondern ihm
 die hieher gehörige Lehre gab: Werde
 nicht ungläubig, sondern gläubig.

Joh. 20, 27.

§. 5.

Unsern zweyten Erweiß nehmen wir von
 der Erfüllung der in der heiligen Schrift
 vorkommenden Weissagungen her. Es ist
 ohnmöglich alle anzuführen; uns begnüget,
 erst einige derselben, so von dem Heilande
 handeln, und denn einige, so er selbst ver-
 kündiget, zu berühren.

2. Mos. 49, 10. a. Die Zeit der Geburth unsers Erlösers
 Hagg. 2, 7. u. f. war vorher gemeldet in Mose, den Pro-
 Ps. 72, 1. 7. pheten und den Psalmen; die Apostel
 bestätigten dies, es sey bey vorsehender
 Entwendung des Scepters von Juda,
 zur Zeit des andern Tempels geschehen,
 und daß die Engel den Frieden dabey ver-
 kündeten.

kündiget haben. Die ältesten Prophe¹. Mos. 12,
 zeynungen von Ihm melden, er sollte aus
 dem Saamen Abrahams von dem 1 Mos. 49, 1
 Stamme Juda, und dem Hause Da² Sam. 7, 18.
 vid, und zwar von einer Jungfrau zu Esaiä 7, 1
 Bethlehem geböhren werden. Dies ab³ Mich. 5,
 les ist unstreitig so eingetroffen. In sei⁴
 ner Kindheit sollen ihn die auserwähl⁵
 ten Fremdlinge anbethen, ob er gleich
 aus seinem Vaterlande selbst fliehen muß, Psal. 72, 9
 um in Egypten sicher zu seyn, vor dem Hof. II, 1
 Mord-Geiste seiner Feinde, und auch
 hier fehlt es an keinen, was nicht erfolget
 wäre. Bey dem Antritt seines Lehr-Am⁶
 tes nennen die Weisagungen seinen Vor⁷
 läuffer, sie gedencken an die lieblichen Malach. 3,
 Predigten des Bothen, so auf dem Berge Nah. 2, 1.
 Friede verkündiget, sie erzählen seine Esa. 35, 8
 Wunder-Wercke, und melden, daß sei⁸
 ne Jünger verachtete Fischer seyn wür⁹. Jer. 16, 16.
 den, da ihn sonst die Engel Gottes an¹⁰ Ps. 103, 20.
 bethen solten. Diese Schrift ist vor
 unsern Augen erfüllet; bedencken wir
 endlich unsers Mittelers Erniedrigung
 bis zum Tode am Creuze, und seine
 Erhöhung bis auf den Thron Gottes,
 so strahlt uns ein rechtes Licht von der
 Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift
 in die Augen; die Propheten entdecken Ps. 109, 1. u. f.
 uns das mörderische Vorhaben des Ps. 2, 2.
 Berräthers, die ungerechten Rathschlä¹¹
 ge seiner Feinde, die widersprechende Ps. 35, 11.
 Aussage der falschen Zeugen, seine
 Schmach im Verspotten, und seinen Klagl. 3, 30.
 Schmerz bey der Geißelung, sein angst¹² Esa. 70, 6.
 liches aber mit Bethen erfolgtes Ende, Psal. 31, 6.
 ja so gar die Stunde desselben. Schei¹³ 2. Mos. 12, 6.

net es doch, es hätten die Propheten auf dem Berge Golgatha wie Johannes gestanden. Gewiß nicht anders. Aber sie sahen auch im Geist, was in dem nahe gelegenen Garten bey seiner Auferstehung, auf dem Del-Berge bey dessen Himmelfarth, und der Wiederkehr zu dem Thron Gottes vorgieng, wo der Heiland seinen Vater, der ihn allemahl erhöret, zufolge des aethaner Versprechens, bath, seinen schüchternen Jüngern den Geist der Krafft, der Liebe und der Sacht zu schenken.

b. Wir schlüssen diese Verkündigungen von Jesu mit ein paar Weissagungen, so von diesem grossen Propheten selbst herkommen, der sonst gar viele künftige Begebenheiten der Kirche, vornemlich in seinen längst zuvor beschriebenen Gleichniß-Neden zum voraus gemeldet. Die eine Weissagung betrifft das große Gerichte über die Stadt Jerusalem, welches er so beschreibet, wie uns auswärtige Nachrichten davon versichern, nur mit dem Unterscheide, daß sein Augenmerk auf das letzte Gerichte über alle Menschen geht. Die andere ist die Veruruffung der Heyden, nachdem die Juden allen Rath Gottes von ihrer Seeligkeit verworffen. Beydes führen wir deswegen an, weil gar viele von denen, so diese Drohungen des Erlösers hörten, ihren betrübten Erfolg noch erlebten. Niemand, als der ohne Nachdenken und Billigkeit ist, kan hiergegen was anbringen; und geschähe es ja, so ist's besser vor dergleichen Elende zu bethen, als sie

Isal. 16, 10.

68, 19.

no, 1. u. f.

Joel 3, 1.

Isal. 78, 2.

Matth. 24, 2.

u. f.

Matth. 21, 43.

zu wiederlegen, und dies darum, weil wir die besondern Umstände von JESU längst vorher angemerket finden. Der Glaube weiß schon aus den Prophetischen Nachrichten sein anhaltendes Fa- Ps. 109, 24
 sten, und seinen Tranck von Eßig; Der Ps. 69, 22.
 Glaube erkennet den Heiland an seiner Esa. 42, 2.
 Stimme, ja aus seinen im Loos getheil- Ps. 22, 19.
 ten Kleidern; Der Glaube mercket sich
 alle Tritte an Ihm, so gar, wenn er auf Hiob. 9, 8
 dem Wasser gehet; Und endlich der
 Glaube weiß schon lange zuvor, was die-
 ser unser Bluts-Freund vor Gedanken Jer. 29, 11.
 des Friedens über uns haben würde.

§. 6.

Wir verbinden hiermit billig den dritten Erweis von der Bestätigung der Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift durch die Wunder = Werke. Ihre Anzahl ist zu groß, daher wir von diesen, alle menschliche Kräfte übersteigenden Verrichtungen einige anführen, so theils der Knecht, theils der Sohn im Hause Gottes gethan. Mo-
 se erzählt schon viele Wunder, die zu Zeiten seiner Vorfahren geschehen, als unter andern das Feuer, so bey dem Bunde Gottes mit Abraham auf dessen Opfer herab 1. Mos. 15, 17
 fuhr, und den Geheimniß = vollen Kampf des Jacobs mit dem Engel. Beyde sind 1. Mos. 32, 24
 unlängbar. Denn die unter dem Jüdischen Volcke noch heut zu Tage daurende Beschneidung wurde gleich nach dieser Verbindung Gottes mit den Nachkommen A- 1. Mos. 17, 2
 brahams eingesetzt; und von dem Ringen u. s.
 des Jacobs überführen uns drey Gründe: die daher entstandene Benennung eines Ortes, die Aenderung seines N a h m e n s, cap. 32, 27. u. s.
 und

- und das Enthalten vom Essen der Hüfte, nachdem Jacob die seine verrenckt. Die größten Wunder, womit Mose seine göttliche Sendung seinem Volcke erwies, waren
- Mos. 14, 16. wohl der Ausgang aus Egypten, der u. f. Durchgang durchs rothe Meer, die Erhaltung durch das Manna; die Strafe des
- Mos. 21, 5. murrenden Volckes durch feurige Schlangen, und der gestillte Aufruhr des Korah u. f.
- 16, 24. u. f. samt dessen Mittschuldigen. Alles dies ist so wahrhaftig geschehen, als es gewiß ist, daß kein Menschliches Vermögen dazu hinlangt.
- Mos. 12, 26. 27. Den Ausgang aus Egypten bekräftigte die Einsetzung des Oster-Lammes, welches sie als Wanderer, zum Andencken des damals eilenden Beziehens genüssen mußten.
- Mos. 15, 1. Den Durchgang durchs rothe Meer bezeuget das gleich damals gefertigte Lied.
- Mos. 16, 33. Von dem Manna konten die spätesten Nachkommen etwas aufgehobenes sehen in der Bundes-Lade. Die eherne Schlange, so bey der feurigen Schlangen giftigen Stechen aufgerichtet wurde, mußte allererst Hias wegschaffen, aus Besorgniß der Abgötterey, und die Rauch-Pfannen der bößhaften
- Rdn. 18, 4. Aufwiegler gegen Mosen waren nach ihrem Untergang noch übrig, daß andern dergleichen Frevel vergehen solte. Und wo sollen wir anfangen oder anshören von JESU Wundern unsern Erweiß zu bestärcken? Diese wenige Anmerkungen sollen indessen uns zum Nachdencken bringen.
- Joh. 21, 25. JESUS thut mehr Wunder, als alle Propheten zusammen.
- uc. 11, 15. JESUS thut solche Wunder, vor den Augen seiner listigsten Widersacher, die sie

sie auch zugeben, jedoch einer satanischen Kraft bezweiffeln.

JESUS thut bey seinem Sterben die erstaunenste Wunder, die viele Juden zu einem heilsamen Nachsinnen, und so gar die Heyden zu einer grossen Bestürzung gebracht.

JESUS giebt auch seinen Knechten die Gabe Wunder zu thun, die damit den damahls bewohnten Erd-Creis erreget.

Wir führen aber sie nicht weiter an. Bey unsern Gedanken gehet es uns, wie dort den Jüngern auf dem Berge der Berklärung; sie sahen Jesum nur alleine, der seines Wortes Wahrheit durch seine und seiner Knechte Wunder bestätigt.

§. 7.

Die Eigenschafften der heiligen Männer, die der Geist Gottes in Verfertigung der biblischen Bücher zu seinen Werkzeugen gebraucht, geben uns den vierdten Erweiß von der Glaubwürdigkeit des göttlichen Wortes. Die Ehre, daß ihr Alter allen übrigen Schrifften vorgehet, haben sie längst behauptet, weil Hiob und Mose auch so gar die fabelhaftesten Zeiten der Heyden übersteigen. Da Hiob lebte unter der zu Ende gehenden Egyptischen Dienstbarkeit, war noch kein geschrieben Wort Gottes, daher er und seine Freunde sich auf die Unterredungen mit Gott, die Offenbahrung in Gesichtern und die Erscheinungen der Engel berufen. Mose hebt seine Geschichte mit dem Anfange der Welt an, und bringet in dem Leben der ersten Väter eben die gemeldete Arten vor, Gottes Willen ohne Schrifft bekannt zu machen; aber von seinen

Luc. 23, 47.

48.

Marc. 16, 17.

Matth. 17, 8.

Hiob 4, 12. u. f.

33, 23.

- 2 Mos. 24, 7. Inen Tagen redet er mit beständiger Berufung auf das Buch des Bundes. Die Aufrichtigkeit dieser heiligen Verfasser strahlt aus den göttlichen Büchern ihnen zum Ruhme allenthalben hervor. Mose erzählt das mörderische Verfahren seines Stamm-Vaters, des Levi, an den Schemiten, und den darüber von dem sterbenden Jacob ausgesprochenen Fluch. Seine eigene Fehler gesteht er ohne Bedenken, auch den Unwillen Gottes über ihn, da er seinen Sohn so lange ohne den Beschneidungs-Bund gelassen. Und wie oft erwähnen die Propheten ihre Gebrechen, zum sattem Erweis ihrer Redlichkeit, die sie ermunterte gegen die Könige gewaltig zu reden, und ihre Amtsaenossen, so sich sonst am wenigsten erinnern lassen, ernstlich zu straffen. Ihr Lob war ein allgemeiner Haß, und sie waren so weit von dem Eigennutz entsetzt, daß es scheinete, man könne ihnen eher Schuld geben, sie hätten zu wenig vor die Ihrigen gesorgt. Ein gleiches finden wir bey den Bothen Jesu; sie verbergen ihr vielfältiges Versehen nicht, ja sie entdecken so gar auch einem Unbekannten die irrigen Gedancken ihres Herzens. Ihre ganze Bemühung war Jesu Herrlichkeit zu verkündigen, und deswegen den schmähslichsten Tod zu erwarten. Der Unglaube muß allen diese Ehre gönnen; denn wenn er ihnen auch wolte Schande anthun, so kan er nichts vorbringen, als daß sie unwissende und schlechte Leute gewesen. Aber eben beydes erweist ihre göttliche Sendung, und den Antrieb des h. Geistes in Verfertigung ihrer Schriften. Wer will so unbesonnen seyn, und einem blinden Ohngefähr die große Bewegungen zuschreiben, so die Propheten in den ansehnlichsten

2 Mos. 24, 7.

1 Mos. 34, 25.
u. f. 49, 7.

2 Mos. 4, 24.

Jes. 6, 5.

Jer. 20, 8. u. f.

Jon. 1, 3 = 12.

Luc. 24, 21.

u. f.

sten Reichen, wie die Apostel auf dem ganzen
 Damahlts bewohnten Erdkreiß verursacht, und
 die in diesen wichtigen Unternehmungen kei-
 nen Ruhm suchten, und auch keinen hatten,
 als den sie aus Jesu Schmach bekömen. Wir
 bekennen gerne, sie waren fast alle unge-
 ehrte Leute; allein eben dieses überführt uns einer
 göttlichen Eingebung, wodurch sie die durch-
 dringende Einsicht in die himmlische Wahr-
 heiten, und eine vortreffliche Erkenntniß und
 beständige Ausübung der reinsten Sitten-
 lehre hatten. Mose und Paulus waren in den
 Wissenschaften ihrer Zeit unterrichtet, aber
 sie brauchten diese Waffen so wenig, als Da-
 vid den Harnisch des Sauls. Der erste von
 beyden schützte selbst seine Untüchtigkeit vor,
 2 Mos. 4, 10.
 als er sollte zu Pharao gehen; So muß denn
 seine vortreffliche Weisheit aus einer göttlichen
 Offenbarung herkömen, womit er die Schö-
 pfung also beschreibt, daß alle Bedenklichkei-
 ten der Vernunft sich dabey verlieren, wenn sie
 da billig stille steht, wo Gott angefangen hat
 zuschaffen. Der letztere Bothe Jesu hatte zu
 Athen, wo die Gelehrsamkeit zu Hause war, die
 Platonischen, Stoischen u. Epicurischen Welt-
 Weisen zu seinen Gegnern, davon die ersten die
 Menschen aus Hochmuth zu Göttheiten, die
 andern durch die Unempfindlichkeit zu Stei-
 nen, die dritten mit den Lüsten zu ungezähm-
 ten Thieren machen wolten; Er trieb sie aber
 alle ein mit der ihnen thörichten Prediat von
 Jesu. Auch die Ungelehrtesten unter ihnen
 behaupten deutlich genug ihr empfangenes
 göttliches Licht. Amos hütete das Vieh, und er
 redet von dem Aufsteigen und Niederfallen der
 Feuchtigkeiten eben wie die Klügsten unserer
 Zeit. Petrus war ein Fischer, und er beschreibt
 die

Ap. G. 17, 18.
 u. f.

Cap. 9, 6.
 im Hebr.

Petr. 3, 5. u. f. die Natur der Erde, des Wassers und Feuers nicht anders, als wie es, mehr denn anderthalb tausend Jahr nach ihm die grössten Natur-Forscher durch mühsame Versuche aller erst erfahren haben.

§. 8.

Die Vorsorge Gottes über die 5. Bücher ist der fünfte Beweis von ihrem göttlichen Ursprunge und daher rührenden Glaubwürdigkeit. Aus den alten heydnischen Schriften sind viele verlohren gegangen, und von den übrig gebliebenen nicht wenige verfälscht, auch wohl gar andere untergeschoben worden. Nur das Wort unsers Gottes im Alten und Neuen Testamente hat diesen Vorzug, daß auch kein Buchstabe darinnen vermisst wird, und nicht ein Wort dazu gesetzt ist. In dem Anfange 5 Mos. 4, 2. und am Ende der Bibel wird diese Bosheit Offenb. 22, 18. allen, bey Verlust der Seeligkeit, ernstlich unterzagt. Es ist auch, Gott sey Dank! nicht geschehen. Denn die Juden durfften und wolten nicht im Alten Testament etwas ändern, und die Christen konnten und verlangten auch nicht dergleichen Frevel an den Büchern des Neuen Bundes auszuüben. Hätten die Juden sich unterfangen eine Verfälschung der Schriften Moise und der Propheten vorzunehmen, so hätten ihre abgesagte Feinde, die Samariter, aus der Übersetzung der fünf Bücher Moise sie zu Schanden gemacht, und ihre Griechische Glaubens-Verwandten würden sie einer strafbaren Verwegenheit angeklagt haben, die so lange schon alle Heil. Bücher in ihrer Sprache zu forschen gewohnt waren; ja JESUS, der wahrhaftige Prophet, hätte uns diesen abscheulichen Betrug entdeckt. Wäre es aber ihnen eingekommen,

men, dies zu thun, so würden sie die schrecklichen Beschreibungen ihrer Sünden und die darauf gesetzte Strafen aufengelassen haben. Mein, wir finden sie alle, und bis auf den heutigen Tag haben die klügsten Juden eine unglau- 3. Mos. 26, 16
bliche Bemühung die Schrifften des alten u. f.
Bundes ohne Fehler drucken zu lassen, und ihre Vorfahren haben so gar die Buchstaben, Striche, Puncte und die Unterscheidungs-Zeichen gezählt. So wachte Gott über die Bücher im Alten Testamente. Er hat auch seine Vorsorge bey den aufgeschriebenen Predigten seines Kindes Jesu und seiner Bothen erwiesen. Wir wiederholen unsern obigen Beweis: Die Christen konten und wolten nicht die Bücher des Neuen Testaments verfälschen. Sie wolten nicht; denn sie hielten sie vor eine große Wohlthat ihres Gottes, darinnen ihre Vorrechte vor den übrigen Menschen bestätigt waren; sie durfften auch nicht dergleichen Falschheit sich einkommen lassen. Die Rechtgläubigen waren zu redlich darzu; und hätten es die Irrgläubigen aus ihnen vorgekommen, so hätten sie ihre böse Sache desto eher verdorren, da sie die andern ihrer böshafften Unternehmung überführen konnten.

§. 9.

Wir schließen mit dem sechsten Erweise, da wir aus der innerlichen Niedrigkeit blos natürlicher Menschen gegen die Bibel, ihr göttliches Ansehen behaupten. Wir sind nach dem Falle Feinde Gottes und auch seiner Befehle. Lasset uns nun die Menschen eintheilen in Scharffsinnige und Einfältige. So lange bey beyden die Gnade nicht ein ander Licht angestreckt, und das neue Leben hervorgebracht, so feinden sie die himmlischen Aussprüche an. Wenn die ersten

erffen damit nicht fortkommen, einen offenbaren Widerspruch unter den Heil. Verfassern, die nur Ein Geist getrieben, anzugeben, so be- rufen sie sich auf die Regeln der Sprach- Kunst, und da scheinen ihnen die Ausdrücke der Knechte Gottes wo nicht mangelhaft, doch niederträchtig zu seyn; oder sie geben vor: nach der Geschichts-Kunde müßte eine andere Zeit-Rechnung statt haben, und bleiben sie da- mit stecken, so trauen sie dem Gott der Ord- nung keine rechte Ausmessung zu. Sie neh- men ihren Zirkel und Maßstab, und wollen in der Arche des Noah nicht satzamen Raum finden vor so viel lebendige Geschöpfe; kein Nagel steckt ihnen an der Stifts-Hütte recht; die Eintheilung von Canaan ist ihnen zu un- gleich; und gesetzt, sie lassen den Grundriß des Tempels des Salomo gelten, so machen ihnen doch die angebauten Hallen zu viele schiefe Winkel. Die Einfältigen handeln nicht bes- ser mit dem Worte Gottes. Sie zürnen, daß ihnen der HERR ihren Weg zur Sünde mit Dornen verjäumt; sie klagen, daß die Pforte zum Himmel zu enge von Perlen gemacht sey; sie sind unzufrieden, daß ihre Gedanken ge- straft, und ihre Räncke entdeckt werden. Und bey ihnen wird es, wie bey den Scharffsinni- gen, nicht besser, wo jene Klugen nicht einfäl- tige Kinder, und diese Einfältige nicht gött- lich Weise in der Schule des Heiligen Gei- stes werden.

§. 10.

Wir halten dafür, dieser geführte Erweis sey deutlich genug, daß auch die einfältigen Seelen, so sie eine Sorgfalt vor ihr Heil he- gen, hinlängliche Einsicht und satzame Kräfte haben, den Inhalt und den Nachdruck da- von

Hosea 2, 6.

Offenb. 21, 21.

Ebr. 4, 12.

ihnen der HERR ihren Weg zur Sünde mit Dornen verjäumt; sie klagen, daß die Pforte zum Himmel zu enge von Perlen gemacht sey; sie sind unzufrieden, daß ihre Gedanken ge- straft, und ihre Räncke entdeckt werden. Und bey ihnen wird es, wie bey den Scharffsinni- gen, nicht besser, wo jene Klugen nicht einfäl- tige Kinder, und diese Einfältige nicht gött- lich Weise in der Schule des Heiligen Gei- stes werden.

von zu verstehen. Wir fodern von ihrem Verstande bloß eine Aufmerksamkeit, was sie hören und sehen, und von ihrem Willen nur so viel Redlichkeit, daß sie in Dingen, so ihren ewigen Geist betreffen, nicht freveln. Siehet nun jemand im Worte Gottes eine Beschreibung eines von allen übrigen Sterblichen abgesonderten Volckes, dem Gott ausnehmende Güte erwiesen: aber auch bey beständiger Betrachtung derselben die empfindlichste Straffen nach Leib und Seele gedrohet, so mercket er bald: das sind die Juden. Schon vor bey nahe vier tausend Jahren hat GOTT nach dem Zeugniß seines Wortes einen Bund mit ihren Vätern gemacht, davon sie noch das Zeichen an ihrem eigenen Leibe vergeblich herum tragen; allein ihren boshaften Nachkommen drohete er dabey die Ausstoßung aus dem Lande der Verheißung, und den Verlust der ihnen über alles geschätzten Freyheit. Welche äußerliche Straffen nur eine Abbildung ihres geistlichen Elendes, nemlich der Verblendung ihrer Sinne und Verhärtung ihres Herzens, waren. Der Augenschein lehret, daß dies an den Israeliten geschehen. Sie klagen, da sie hin und her zerstreuet sind, wie schon über anderthalb tausend Jahr sie aus ihrem mit allem Überfluß erfüllt gewesenen Lande gestoßen worden. Man spüret an einem sonst so muthigem Volcke, welches mit den mächtigsten Reichen die blutigste Kriege geführt, keinen Schatten der Freyheit, die sich ohne einen zu besorgenden Anstand das Tragen der Waffen längst verbieten lassen. Und wie wenig ist dies, wenn man es zusammen hält, mit der Blindheit, die ihren Verstand benebelt, von den deutlichsten Aussprüchen der Propheten die

1. Mos. 17, 2.

- die verkehrteste Auslegung zu machen, und mit der Bosheit ihres Gemüths, welches allen Zugängen der Wahrheit bis ist verschlossen scheineth. Alle diese Begebenheiten hat die Allwissenheit Gottes vorhergesehen, und seine
- 1. Cor. 10, 11. Liebe einem andern Volcke zur Warnung in seinem Worte aufzeichnen lassen, dem er noch ungleich mehr Wohlthaten erwiesen, obgleich die Angesehnen, und die sich einbilden die Klügsten zu seyn, wenig darnach fragen, da der Aberglaube und Unglaube alles so gar überschwemmet, daß die meisten ihr Unglück dadurch beschleiniget. Was hält uns Christen das eigene Herz hierbey für? Gott klagt bey unserm Beruff, daß die Wohlgebohrne
 - 1. Cor. 1, 26. und Weisen nach dem Fleische ihn selten annehmen. Er bestimt die Zeit von dem Einbruch der kräftigsten Irthümer, da man die
 - 2. Thess. 2, 8. u. f. Wahrheit vor Betrug, und die Gottseeligkeit vor Verstellung halten würde. Ja er verschweigt uns nicht, daß die wenigsten durch ihre eigene Schuld sich ließen selig machen.
 - Luc. 13, 23. 24. Wer nun ein Auge hat, das was siehet, und ein Herz, welches was merket, dem ist dies genug, die Deutlichkeit des Erweises von der Glaubwürdigkeit der H. Schrift einzusehen.

§. 11.

Die Wirkung dieser angebrachten Gründe geben wir nicht stärker aus, als wie sie ist: nemlich aus natürlichen Kräften entstehet bey der Überlegung derselben ein menschlicher Glaube, wo die Erkenntniß meist aus dem Hören sagen, der Beyfall aus der Wahrscheinlichkeit, und die Zuversicht aus einer kurzten Beruhigung des Gemüths bestehet. Niemand berede sich, wir brauchen dies alles nicht, und es sey ein Umweg zu Christo. Wie?

Ge

Gesetz, es kostete uns einige Mühe mehr, als andern, zu der Gewisheit zu kommen. Sie ist wohl werth. Und wir getrauen uns den Nutzen dieses Erweises bey den Unbekehrten und Bekehrten zu behaupten. Die Unbekehrten werden durch die erkannte Wahrheit des göttlichen Wortes bey ihren Sünden irre gemacht, und wenn sie Nachdencken und Lehrbegierde verbinden, läßt sich der Heil. Geist, der da würckt, wo man zu wiederstehen aufhört, nicht unbezeigt. Hingegen wie oft wird den Bekehrten ein Gedanke voller Verdacht gegen die Gewisheit der ewigen Güter, in die Seele gebracht, da sie auf ihren Knien, bey geheimen Thränen um die Versicherung des Dasenn Gottes, wie allenthalben, also auch in ihnen, und der Unschelbarkeit seines Wortes bitten müssen.

§. 12.

Und solche Seelen sind ein gesegnetes Beispiel, wie eine göttliche Ueberzeugung das Herze vollkommen befriedigen könne. Wir halten uns verbunden, kürzlich davon einen Unterricht zu ertheilen. Das Verlangen des Höchsten stehet hier oben an: So jemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selber rede. Hat nun die Gnade ein solch Wollen in uns erregt, da ist's nöthig zu mercken: Schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern. Warum denn? Denn Gott ist's, der in euch würcket, beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Dies gehet nicht ohne die wehmüthigste Empfindung ab, wenn das Gesetz wie ein Blitz durch seinen geistlichen Sinn in die Seele dringet, und unsern Gott

Joh. 7, 17.

Phil. 2, 12, 13.

Rom. 7, 14.

Gott offenbahret, als einen Richter der Gedanken, ja der, noch vor solchen vorhergehenden Anschläge des Herzens. Zwey Abwege sind hier gefährlich. Der eine ist der schwülstige Stolz des Sünders, als könne er aus eigener Vernunft und Krafft an Jesum Christum glauben, oder zu ihm kommen; und der andere ist die Seelen verderbliche Einbildung, als bestünde die ganze Erkenntniß und Vollbringung des göttlichen Willens in einer seichten Wissenschaft, und in der gekünstelten Verstellung, fromm auszusehen, bey allen geheimen Creulen. Wer hier die verbotenen Schliche der Sünder und die gefährliche Bahn der Spötter meidet, wird durch den Anfänger des Glaubens Jesum zum Glauben gebracht, und durch den Vollender desselben fortgeleitet, bis er die Ueberzeugung des im Worte lehrenden Geistes, zu rechter Zeit empfindet, von der Gewißheit der göttlichen Aussprüche.

1. Joh. 5, 6.

§. 13.

Die Haushaltung Gottes in seiner Kirche, und seine Führung der Seelen, bringen uns hier eine grosse Ermunterung. Wie viel Irthümer, Unwahrheiten und Lasterungen hat die Schlange, so die ganze Welt verführt, mit ihrem Saamen nicht ausgehecket gegen die göttliche Schriften, und dieses einzige Buch macht alle diese Anfälle zu schanden, ja es versichert uns, daß nimmermehr die Pforten der Höllen, geschweige denn die Spinne-Weben der menschlichen Einwürffe die Kirche unterdrücken solten. Wir können überhaupt sagen, daß alle Unruhe, so jemals die Gemeine des HERRN bekümmert, meist darinn bestanden: Man hat das Wort G^ot

Luc. 12, 32.

Jes. 59, 6.

tes, so Er in der H. Schrift geoffenbahrt, in seinen Zeugnissen nicht angenommen. Wie gerne hätten die Boshaftigen schon längst diesen Grund umgerissen; Allein Gott lob! er stehet feste, und wird auch unbeweglich bleiben. Die Feinde der wahren Kirche haben entweder mit Gewalt, oder mit List dies zu bewerkstelligen gesucht: Ihre Gewalt mißbrauchten sie zu den blutigsten Verfolgungen, und ihre List wandten sie an die Zweifels-Knoten ihrer Einwürffe sorgfältig in einander zu verwickeln. Allein weder eines noch das andere war vermögend die Wahrheit des Wortes Gottes zu entkräften. Kamem Verfolgungen über die Zeugen der Wahrheit, so sand man sie bereit zur Verantwortung gegen je-
 1. Petr. 3, 15
 dermann, der Grund forderte der Hofnung, die in ihnen war, und dies bey ihrem gutten Gewissen mit Sanftmüthigkeit und Furcht. Brachten die Widersacher ihre untereinander geknüpfte Zweifel, so ergriffen jene das Schwerdt des Geistes, sie damit aufzulösen, welches ist das Wort Gottes, und damit verfürten sie alle Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wieder das Erkänntnuß
 Eph. 6, 17.
 2. Cor. 10, 5.
 Gottes, und nahmen gefangen alle feindselige Vernunft unter den Gehorsam Christi, zu grosser Beschämung ihrer Gegner, welche die Bothen JESU vor ungeübte Kämpfer in ihrem Kriege ansahen, da sie nicht wusten, wie die meisten von ihnen ehemdem in der Einöde gegen die Räncke des Satans und seine boshafte Macht in himlischen Dingen, im Glauben gesieget, und also nicht zu vermuthen war, daß sie mit dem zweyschneidigen Schwerdte
 Ebr. 4, 12.
 1. Cor. 9, 26.
 des Wortes Gottes bey viel schwächern Feinden solten Luststreiche thun. Die gesegne-

te Erfahrung des Wortes Gottes in den Seelen bestärket dieses. Denn durch die göttliche Gnade wurden die Märtyrer müthig, von den Jüden und Heyden, denen sie sonst anhiengen, alle Arten der Grausamkeiten auszustehn. Und in den finstern Zeiten, bekamen daher die verborgenen Zeugen der

1. Petr. 2, 9.

Wahrheit das Vermögen, die Tugenden des, der sie beruffen hatte zu seinem Lichte, in Gefängnissen und auf dem Richt-Platze zu verkündigen. Es ist wahr, die Vernunft machet hiergegen eine doppelte Einwendung;

- 1) Sie sagt: Wer weiß, ob denn die Märtyrer auch inwendig so ruhig in ihren Drangsalen waren, als sie von aussen schienen.
- 2) Sie giebt vor: Es könne auch wol ein Mensch bey einem Irrthum freudig sterben.

Wir antworten auf das erste: Es ist wahr, Niemand konnte den Zeugen Jesu bey ihrem blutigen Ende ins Herze sehen; Allein die allgemeine Erfahrung bestätigt dies, wovon der Mund übergeheth, des ist das Herz voll. Daher war der Märtyrer ihr Inneres so gewiß voller Zufriedenheit, als ihre Lippen vom Lobe Gottes erschalten. Und was die Menschen nicht vermögen, nemlich den Zustand des Herzens zu erforschen, das konnte Gott, der lange zuvor nach seiner Allwissenheit uns die Fassung ihres Gemüthes entdeckt. Er meldet ihnen ihr bevorstehendes Leiden, aber er versichert sie dabey ihrer Seeligkeit, und deswegen ermuntert er sie zur Freude, ja der Heyland mußte eben darum in dem Kampfe mit dem Tode, den er vor uns schmecken, und

Luc. 6, 45.

Jer. 17, 10.

Matth. 5, 10.
u. f.

Marr. 14, 33.

auch verschlingen sollte, zittern und jagen, um sei-

seinen Angehörigen, sonderlich den blutigen Bekennern, den Segen zu erwerben, daß sie als Gerechte bey den ungerechten Verurtheilungen ihrer Feinde auch im Tode getrost waren: Und woher kam dies? Sie waren durch das Wort GOTTES unwidersprechlich überzeugt, daß ein augenblickliches Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth sey, die an ihnen sollte offenbahret werden. Spr. 14, 32
Röm. 8, 18

2.) Das Vorgeben, als könne jemand bey einem Irthume auch freudig sterben, langet nicht hin, die aläubige Munterkeit der Märtyrer zu entkräften. Denn es ist unbillig, eine Sache, die so selten geschiehet, einer Begebenheit, die viel tausendwahl wiederholet ist, entaegen zu setzen. Es würde dieser unerwartete Schluss heraus kommen: Ein oder der andere einzele Mensch leidet einen gewaltsamen Tod bey anscheinender Freude um seines Irthums willen; also ist auch bey der ganzen Wolke der Blut-Zengen JESU ihre vorgegebene Munterkeit des Todes entweder eine Verstellung gewesen, oder aus einem gutmeynenden Irthum hergekommen. Lieber, welche Vernunft-Lehre ist die Vorschrift solcher Einwendungen? Wir erinnern hiernächst, daß die Gegner ihren Einwurff nicht ganz heraus gesaget, sondern einen Theil listig verschwiegen haben. Wir bescheiden uns gerne, daß ein Mensch bey seinem Irthum auch wohl den Tod könne ausstehen, allein er muß es nicht wissen, daß es ein Irthum sey, sondern er beredet sich, er lidte um der Wahrheit willen. Ganz anders war es bey den Märtyrern, die deswegen so muthig starben, weil sie des gecrenzigten JESU Leben bezugten, den viele von ihnen selbst



nach seinem Tode gesprochen, oder mit seinen Jüngern, den vorerwehltten Zeugen, den vertrauesten Umgang gehabt, ihre Wunder gepostig. 8, 18. sehen, ja selbst die Gabe Wunder zu thun, bekommen, um die Wahrheit des Wortes Gottes damit zu bestätigen. So waren sie also von der Göttlichkeit der Lehre JESU unwidersprechlich gewiß, und daher entstand ihre Freudigkeit solche mit ihrem Blute zu versiegeln. Und noch ißt kennet der HERR
 Ps. 119, 20. die Seinen, deren Seelen zermalmet seyn, vor Begierde nach seinen Zeugnissen, und das Gewissen gewaschen ist, bey der Erneuerung ihres Tauf-Bundes, mit dem Blute des Lammes, das sie im Bundes-Mahle zur Erquickung der Seelen trincken, und die desfalls die allerstärkste Versicherung in ihrem Innern bekömen, wie von ihrem Gnaden-Stande, so auch von der Wahrheit seines göttlichen Wortes. §. 14.

Die Anwendung dieser Abhandlung ist weder so schwer noch so weitläufig, als es die Trägheit des Herzens vermuthet: Wer mit anhaltendem Fleisse das Wort Gottes forschet, der wird mercken, es seyn Spiesse dar-
 Pred. S. 12, 11. innen, die das Gewissen durchstechen, und Nägel, die stecken bleiben. Solche weh-thuende Erinnerungen treiben uns dahin, alles, was wir erkennen, ins Gebethe einzuwickeln, und in die Übung zu bringen. Dis zu erhalten schickt Gott ein wenig Anfechtung, die lehret aufs Wort mercken. Wir verlangen billig
 Ps. 28, 19. zufrörderst eine Aufmerksamheit bey dem Worte Gottes, theils auf den Inhalt der Wahrheiten selbst, theils auf sein eignes Herze acht zu geben. Die Wahrheiten dringen so tief ein, daß der Nachdruck davon in der
 See

Seele sich offenbahret. Daher wird das Wort **GOTTES** einem Feuer verglichen. Wie unleidlich kommt dieses dem Sunder vor, dem nichts so ungelegen ist, als solche geheime Bestrafungen. Thäte es ein Mensch, so müste er sich besorgen, er würde darüber zur Rede gestellet, aber das Wort **GOTTES** hält einem jeden sein Verderben vor, bestrafft ihn wegen seiner Verbrechen, und bedrohet die beständigen Freveler mit einem ewigen Wehe. Daher fordern wir auch das Aufmercken auf unser eigenes Hertz hiebey, welches bey den innerlichen Anlagē sich anfangs noch entschuldiget, aber endlich **GOTT** muß Recht lassen, in dem geheimen Gerichte, welches er in dem Gewissen heget. Und da verspüret die Seele die Krafft, die **GOTT** in sein Wort geleyet hat, uns zu dem Glauben zu bringen, und ohnerachtet aller Kengste des Hertzens, dem himmlischen Vater zuzutrauen, daß er denen in ihren Thränen schwimmenden Herzen die blutige Gerechtigkeit seines Kindes **JESU** schencket, und ihnen eine selige Erfahrung gönnet, von den Zeugnissen anderer seiner Kinder: Deine Tröstungen ergözen meine Seele. Es ist nichts verdammendes bey denen, die in Christo **JESU** sind, ihrer Sünde soll nimmermehr gedacht werden, und dergl. mehr; und so überzeuget sie der **H. Geist**, wie das göttliche Wort die Wahrheit sey. Hieraus erkennet man, wie nothwendig das Gebethe bey diesem Aufmercken des Wortes **GOTTES** ist, ihn einmahl anzuruffen, daß er die geheimen Einwürffe des Hertzens gegen dessen Wahrheit wegnehme, und uns die Augen eröffne, zu sehen die Wunder an seinem Gesetze, und vielmehr in

Luc. 24, 32.

Jes. 46, 8.

Röm. 2, 15.

Pf. 51, 6.

Pf. 94, 19.

Röm. 8, 1.

Ebr. 8, 12.

1. Joh. 5, 6.

Pf. 119, 18.

Zach. 12, 10. seinem Evangelio. Der Geist **GOTTES**,
 der ein Geist der Gnade ist, ist auch ein Geist
 des Gebethes. Von ihm entstehen die er-
 sten Beweigungen, wenn wir als Kinder
 Pet. 1, 14. dem Worte **GOTTES** gehorsam werden, und
 Rom. 8, 15. er lehret uns auch lallen: Abba lieber Vater.
 O wie innig treibet er die Seelen an, in
 welchen eine rechte Sorgfalt gewircket ist,
 vor ihr Heil, unsern **GOTT** inbrünstig an-
 zurufen: Er wolle doch durch das Gesetze
 unseres Elendes uns aufs kräftigste über-
 führen, damit wir desto mehr gedrungen wer-
 den, in den Eingeweiden seiner Erbarmun-
 gen im gläubigen Flehen Ruhe zu suchen vor
 Matth. 11, 29. unsere gedüngstete Seelen, und **GOTT** Lob, auch
 solche sünden. Welche nun in einer rechten
 Treue, die **GOTT** fordert und würckt, be-
 ständig fortgehen, erkennen leicht, wie nöthig
 ihnen innere und äußere Demüthigungen
 Luc. 8, 15. seyn. Es ist wahr, **GOTT** hat ihr Herz
 zu einem guten Lande gemacht, und das Wort
 Jac. 1, 21. in sie gepflanzt, welches ihre Seelen selig-
 macht. Und daher kommen gewisse Früch-
 te, zu deren Zeitigung aber nicht allein ei-
 ne heitere Sonne, sondern auch ein trübes
 Ungewitter gehöret. Doch wissen sie schon
 wo sie Rath und Hülffe bekommen mögen.
 Denn ihre freudige Bekänntniß versichert
 uns dies: wenn dein Wort nicht wäre mein
 Ps. 119, 92. Trost gewesen, ich wäre vergangen in mei-
 nem Elende. Also fehlet so viel, daß uns
 die Drangsalen, so den Gläubigen beaeg-
 nen, in der Wahrheit des göttlichen Wort-
 tes irre machen können, daß sie uns viel-
 mehr davon aufs kräftigste überzeugen:
 wir müssen durch viel Trübsal in das Reich
GOTTES gehen. Und dem **HERRN** sey
 Preis,

Preis, daß wir sagen können: Wir wollen auch keinen andern Weg betreten, als welchen das Lamm Gottes mit seinen blutigen Fußstapfen bezeichnet hat; Der durchs Leiden in die Herrlichkeit gieng, und uns versichern läßt in seinem göttlichen Worte: wir solten auch mit zur Herrligkeit erhaben werden, wenn wir mit gelitten haben. Und so bedienen wir uns recht der Freyheit, die wir haben, Gottes Wort zu lesen, mit einer solchen Ehrfurcht, daß wir nichts als göttliche Aussprüche, die uns zur Seeligkeit noch mangelten, neben dem Worte Gottes annehmen, und hätten es die Märtyrer mit ihrem Blute geschrieben, so wenig, als wir mit einer frechen Vernunft auf dieses Meer der Liebe Gottes, so aus seinen Zeugnissen liefert, uns wagen dürffen. Durchaus nicht. Wir irren mit ausschweifenden Gedanken hier nicht herum; Unser Glaube wirfft viel mehr den Ancker der Hoffnung hinein. Wir trauen dem großen Heilande. Er sagt: wir würden in der Forschung des Wortes Gottes das Leben finden, und wir antwor- ten: Ja, HERR JESU, du hast Worte des ewigen Lebens geredet.

Offenb. 14. 4.

Luc. 24, 26.

Rom. 8, 17.

2 Cor. 10, 5.

Ebr. 6, 19.

Joh. 5, 39.

6, 68.



Ich bin ein armer Sünder, der sich nicht
 selbst retten kann, sondern nur durch
 die Güte Gottes, die mich durch
 Christi Blut erlöst hat, und durch
 die Gnade des Heiligen Geistes, der
 in mir wohnt, zu dem Herrn
 zurückgeführt ist. Ich danke
 dir, o Gott, für alle deine
 Güte und Erbarmen, die du
 über mich ausgeübt hast, und
 für die Vergebung meiner
 Sünden. Ich bitte dich, o
 Gott, um die Fortdauer
 deiner Gnade und um die
 Verherrlichung deines
 Namens. Amen.



37 $\frac{8}{R, 8}$

AB: 37 $\frac{8}{R, 8}$

ULB Halle

3

003 883 582



Sb_n

Jh. 150.



